

Oberräthliche Konferenz

jede komme mit sieben Brotarten; nun solle bei jeder nachgerechnet werden, wie viel Brot man geben dürfe, denn man könne doch nicht einfach gewissenlos herunterschneiden, so daß die Parteien am Dienstag kein Brot mehr haben. Dann dürfe man auch den Charakter der Leute nicht verkennen. Man müsse nur wissen, mit welcher Antipathie diesen Brotarten entgegengekehrt wird. Er glaube, es werde am ersten Tag zu Krawallen kommen. Er sage ganz offen und ehrlich, wenn es nicht klappt, stelle er den Mehlhandel ein. Und so wie er, denken 90 Prozent der Kaufleute. Wenn nicht die größte Toleranz geübt würde, so sei die Brotkarte nicht durchzuführen.

Gem.-Rat Dr. Schwarz-Hiller erklärt, er könne sich nicht als Gegner der Brotkarte erklären, denn sie sei notwendig. Er stelle den konkreten Antrag, daß eine kurze Abhandlung von acht bis zehn Seiten geschrieben werde, in welcher die Behandlung der Brotkarte dargelegt und genau das Verhalten erklärt wird, das beim Zukommen oder beim Abziehen einer Person zu beobachten ist. Weiters ersuche er um Aufklärung in folgenden Fragen:

1. Er verwalte als Leiter der Flüchtlings-Zentrale eine Reihe von Heimen für Kinder und Mädchen und Kindergärten mit zirka 1000 Köpfen. Wie habe er sich zu verhalten

- a) bei jenen Heimb Besuchern, die vollständig dort wohnen?
- b) bei Kindern mit drei bis fünf Jahren, die nur tagsüber von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends dort sind?

2. Wie steht es mit der bisher stattgehabten öffentlichen Brotbeteiligung?

3. Wie haben sich jene Ausspeisungsanstalten in Wien zu verhalten, welche für Kinder bestimmt sind, wo die Kinder früh kommen, Gabelfrühstück, Mittagessen und eventuell eine Pause und Nachtmahl bekommen und dann abends wieder nach Hause gehen; wie ist da die Mehl- und Brotverwägung?

4. Wie habe er sich bezüglich jener Leute zu verhalten, die nur auf ein bis ein ein halb Tage aus Ungarn herkommen, die am Ost- oder Nordbahnhof ankommen und am nächsten Tage weiterreisen, die wir aber doch nicht so behandeln können wie in Ungarn, wo sie nicht einmal hinausgehen dürfen, um etwas zu kaufen oder ihre Notdurft zu verrichten; eventuell muß doch die Möglichkeit sein, den Leuten etwas zu essen zu geben.

Magistratsrat Dr. Jamöck gibt die nötigen Aufklärungen.

Gem.-Rat Skaret erklärt, daß nach seiner Ansicht diese Art Handhabung der Brotarten absolut nicht durchführbar sei. Er habe die 150 Filialen der Wiener Konsumvereine im Auge. Dort können die Mitglieder nur befriedigt werden, wenn die einzelnen Gewichtsmengen in Bereitschaft gehalten werden, denn an Vormittagen sei der Andrang ungeheuer.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Der Bürgermeister:

Dr. Weiskirchner m. p.

Für den Bürgerklub:

Steiner m. p.

Für den Verband der freiheitlich-bürgerlichen Partei:

Dr. Hein m. p.

Für die sozialdemokratische Fraktion:

Neumann m. p.

Der Schriftführer:

Böttger m. p.

Magistrats-Sekretär: